

2.12. Christozentrisches Aufstellen

Vom Verklagen zum Verstehen

Bernhard Richter im Gespräch mit Paul Imhof

Richter: Bei den Familienaufstellungen mit dir geht es darum, menschliche, allzu menschliche Konfliktsituationen zur Darstellung zu bringen. Da du unter anderem auch Filmmacher bist, ergeben sich mitunter sehr ungewöhnliche Szenarien, die für Außenstehende zunächst einmal nicht nachvollziehbar sind, jedoch deiner immensen Lebenserfahrung entspringen und sich stets zielführend für eine Aufstellung auswirken. Gerade bei sehr festgefahrenen Lebensumständen ermöglicht diese Art der Herangehensweise eine oft wohltuende Entfernung vom direkten Ort des Geschehens und fördert gleichsam eine Entkrampfung, mit der die eigentliche Thematik dann leichter angegangen werden kann. Hat dabei deine fast schon kabarettistische Art, eine Aufstellung zu begleiten, einen tieferen Sinn?

Imhof: Ich hoffe es! Denn ich frage mich manchmal: Reicht es, den Verstand einzusetzen, dass jemand ganzheitlich zu sich selbst kommt?

Richter: Wie viele menschliche Tragödien zeigen, ist dies nicht der Fall.

Übernatürliches – Natürliches – Unnatürliches

Imhof: Meine Aufstellungserfahrung sagt mir, dass manche Person mit kirchlicher Sozialisation erst im Klangteppich des Evangeliums wieder zu ihrer Natürlichkeit zurückfindet. So bleibt Raum für Übernatürliches, und der Abbau von künstlichen, unnatürlichen Verhaltensmustern glückt. Methodisch gesehen geschieht dies am einfachsten, wenn während der Aufstellung das Wort bzw. der Geist des Evangeliums repräsentiert wird. Dies kann durch einen eigenen Repräsentanten geschehen oder der Aufstellungsbegleiter selbst hält durch seine Präsenz und seine Kommentierung während der Aufstellung den Raum für den Geist befreiender und erlösender Dynamik offen.

Richter: Was gehört zu einem christlichen Konzept auf der Metaebene, die du manchmal in einer Aufstellung thematisierst?

Imhof: Eine trinitarische Perspektive: Jesus Christus als der zielführende Weg, der Heilige Geist als die Kraft und Gott als der Ursprung und das Ziel.

Richter: Mit Jesus als dem wahren Menschen haben die meisten Menschen kein Problem, aber mit dem ganzen kirchlichen Kontext. Auch mit seinem Tod ist das für viele so eine Sache. Reiste seine Geistseele nach ihrem Ableben weiter, ist sie gestorben, hat sie überlebt?

Imhof: Diese Thematik gibt es auch schon im Neuen Testament. Bei dem Evangelisten Matthäus sitzt im Grabmal Jesu ein Engel mit einem Gewand weiß wie Schnee und sagt: kommt und seht die Stelle, wo er lag (vgl. Mt 28,3.7), man sieht also nichts. Ähnlich ist es bei

dem Evangelisten Markus. Ein junger Mann mit einem weißen Gewand sitzt im Grabmal Jesu und sagt: Seht die Stelle, wohin man seinen Leichnam gelegt hat (vgl. Mk 16,5). Beim Evangelisten Lukas ist von zwei Männern in leuchtenden Gewändern die Rede (vgl. Lk 24,4) und beim Evangelisten Johannes heißt es: Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern, der eine saß dort, wo das Haupt, der andere dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten (vgl. Joh 20,11-12). Das Evangelium nach Markus, das wohl ursprünglichsste, endet damit: „Da gingen sie hinaus und flohen vom Grab; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt und sie sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich sehr“ (Mk 16,8). Im apokryphen Thomasevangelium ist vom gekreuzigten Jesus gar nicht die Rede.

Richter: Ist die Angst vor dem Tod der Grund, dass jemand sich nicht leben traut?

Imhof: Das Evangelium des Apostels Paulus hat eine eigene Sicht der Dinge. Er spricht von dem, was aufhält, dem Katechon (vgl. 2 Thess 2,6-7). Das bzw. der Aufhaltende spielt eine ambivalente Rolle in der Welt bzw. Heilsgeschichte. Seine Funktion besteht einerseits darin, dass der Antichrist nicht erscheint, andererseits wird verhindert, dass der wiederkehrende Christus offenbar wird. Dies gilt sowohl individual- als auch heilsgeschichtlich. Das Katechon ist gleichsam der metaphysische Grund aller Machtansprüche, die behaupten, sie wären nötig, weil sonst alles noch viel schlimmer würde. Dies gilt explizit von kirchlichen Machtansprüchen und implizit auch von allen weltlichen Mächten und ihren Gesetzen.

Richter: Damit werden gerne nicht nur das Wettrüsten, sondern auch Invasionen in andere Länder begründet.

Imhof: Aber auch Glaubenskrieger im Namen Gottes oder Allahs treten mit entsprechenden Machtansprüchen auf. Biographisch ist also interessant: Was bremst mich im Leben. In einer Aufstellung wird hierzu das Selbstverständnis der aufstellenden Person als Produkt seiner Umgebung, Verwandten, Ahnen und ihrer Einflüsse und Taten zur Darstellung gebracht. Gegebenenfalls kann Jesus Christus in seiner Differenziertheit von Körper, Geist und Seele dargestellt werden. Die Aufstellungsarbeit zeigt, dass gerade eine paradoxe Intervention, das Einbringen ungewöhnlicher, überraschender Elemente in eine Aufstellung bei Menschen, die sich im Horizont der Binnentranszendenz befinden, zu einer befreienden und erlösenden Zukunftsszene führen kann.

Richter: Was meinst du mit Binnentranszendenz?

Imhof: Der Horizont weitet sich bis ins Unendliche. Aber es gibt keinen qualitativen Sprung in die Ewigkeit Gottes. Die Transzendenz Gottes in ihrer Andersheit ist kein Thema der Binnentranszendenz.

Richter: Ich erinnere mich an eine Aufstellung zu dieser Thematik, bei der der repräsentierte Antichrist die aufstellende Person zunächst daran hinderte, Blickkontakt mit einer von ihr mitgebrachten Ikone aufzunehmen. Als später eine längere Gegenüberstellung mit dem, was aufhält, dem Katechon stattfand, das mit einem eisernen Griff diese Ikone in der Hand hielt

und jegliche Versuche zunichtemachte, diese Ikone an sich zu nehmen, schlich sich der Antichrist von hinten an die aufstellende Person heran, legte die Hände auf ihre Schultern und hatte sie damit fest im Griff. Im Laufe des Geschehens verlagerte sich dann der Zugriff des Antichrist auf die daneben stehende Repräsentantin der Ehefrau. Um dieser Situation zu entkommen, ging diese in der Aufstellung außerhalb des Aufstellungskreises, was mit dem Jenseits gleichzusetzen ist, ohne zu wissen, dass die Frau sich auch im realen Leben bereits ins Jenseits entfernt hat. Erst als eine Würdigung für dieses Opfer stattfand, war das Katechon, das aufhaltende Prinzip der aufstellenden Person bereit, diese Ikone - eine Chiffre für Christus - wieder zurückzugeben. Eine sehr beeindruckende Schlusszene!

Für mich ist es immer wieder erstaunlich, wie unterschiedlich die Aufstellungen verlaufen, gerade auch, was ihren zeitlichen Umfang betrifft.

Imhof: Ich erinnere mich hierzu, wie jemand eine Aufstellung mit seinem Bruder und erst dann von sich, dem Erstgeborenen und den Eltern wünschte. Da mir klar war, dass die Reihenfolge systemisch anders ist, fragte ich zweimal nach, ob er es wirklich so haben möchte, was er bejahte. Damit blieb mir keine andere Möglichkeit, so eine „einengende“ Vorstellung zur Aufstellung zu bringen, da ich mich stets an das gegebene Mandat halten muss. Die Aufstellung verlief dann so, dass am Ende klar war: Erst wenn die Vorstellungen aufgegeben werden, die eine Person von sich und ihrer familiären Mitwelt hat, ergibt sich ein Spielraum, wo die Freiheit etwas neu gestalten kann. Ebenso hilfreich wäre es gewesen, wenn Vater und Mutter als einzelne Personen aufgestellt werden, was jedoch in diesem Fall auch nicht gewünscht wurde. So war es eigentlich keine Überraschung, dass in dieser Aufstellung bereits nach wenigen Minuten sichtbar wurde, was es für ein Gewinn sein kann, wenn jemand bereit ist, auf seine Vorstellungen zu verzichten. Erst dadurch können die damit verbunden inneren Stimmen verschwinden, die freie Entscheidungen sehr erschweren.

Richter: Bei deinen Aufstellungstagen wird viel gelacht und ich empfinde es als wohltuend, dass auch bei einer sicht- und spürbaren Tragik einer dargestellten Lebenssituation der Humor immer wieder Raum erhält.

Imhof: Ich schätze, wie von dir schon angedeutet, gutes Kabarett. Es ist die Kunstform, die ein freies Verhältnis zu allerlei peinlichen und tragischen Situationen vermittelt. Der dazu nötige Humor nährt sich bei mir von dem Wunsch, das Evangelium in einer ansprechenden Form unter die Leute zu bringen.

Richter: Du bringst deine Liebe zum Kabarett mit großer Sensibilität zur Anwendung und förderst dadurch die befreiende Wirkung des Lachens. Dies ermöglicht oftmals das genauere Hinschauen auf eine sonst fast nicht mehr auszuhaltende Erstarrung des Lebens, in welchem Bereich sie auch immer beim einzelnen stattgefunden haben mag. Denn hat jemand in seinem Leben nichts mehr zu Lachen, so zeigt allein schon dies eine Reduzierung der Lebensdynamik, die sich auch in den Beziehungen auswirkt.

Sehr wichtig ist neben deiner professionellen „Regieführung“ der Aufstellung auch die Repräsentanz der Personen, die im wirklichen Leben der Person, die eine Aufstellung zur

Konfliktklärung wünscht, im Umfeld der Aufstellungsthematik angesiedelt sind. Es genügt meist schon die Nennung des Vornamens, damit die sogenannten Stellvertreter in ihre „Rolle“ kommen und eine treffende Widerspiegelung der im Leben sich real zugetragenen Situationen zur Darstellung bringen. Dabei werden Mimik, Gestik und Körpersprache genauso berücksichtigt wie verbale Äußerungen, die denen der Bezugspersonen im realen Leben manchmal überaus ähnlich sind, was mit spontanen Äußerungen bekundet wird wie, ja genauso ist er bzw. sie. Somit wird das Vertrauen gestärkt, dass das Aufstellungsgeschehen keiner Fantasie entspringt, sondern einen sehr starken Bezug zur realen Konfliktsituation im eigenen Leben hat. Häufig ist auch zu beobachten, welche Versöhnungsangebote durchaus vorhanden sind, ohne dass sie im Leben bisher wahrgenommen wurden. Auch das empathische Verbundensein, das uns im Tiefsten als Menschen ausmacht, wirkt sich sehr heilsam auf die Lösung aus und fördert die innere Verwandlung, um im Leben wieder anders weitergehen zu können.

Imhof: Die Regie bei einer Aufstellung überlasse ich stets der Dynamik des Geistes, der aus dem Unsichtbaren wirkt und bin des gesprochenen Textes der Repräsentanten gewahr. Zur Verdeutlichung wiederhole ich gerne ihren Wortlaut oder versprachliche das, was zu sehen ist.

Richter: Eine Besonderheit der Aufstellungsarbeit mit dir besteht darin, dass du profunde Kenntnisse im Bereich des Christentums hast und die Urkräfte der ursprünglichen Christuspräsenz mit in das Aufstellungsgeschehen einfließen lässt. Somit nennst du auch deine Art des systemischen Aufstellens „Christozentrisches Familienstellen“. Dies hat so manchen zunächst veranlasst, sich von dieser Art der Aufstellung fernzuhalten oder in der Vorstellungsrunde zu Äußerungen über entsprechende Vorbehalte geführt, wenn jemand von einer anderen Person mitgenommen wurde, um sich diese Form der Aufstellung anzusehen. Doch auch in diesem Bereich zeigt sich deine stets behutsame Herangehensweise, die sich durchaus der dogmatischen, oft lebensfeindlichen Ansätze der Institution Kirche bewusst ist, sich aber von diesen gelöst hat und ausschließlich die Ressourcen eines christlichen Ansatzes für die Aufstellungsarbeit nutzt. Dabei haben auch andere konfessionelle Einstellungen durchaus ihren Platz und stehen nicht im Widerspruch zu einem grundsätzlich christlichen Familienaufstellen, das sich restlos dem Evangelium, der befreienden und erlösenden Botschaft Jesu Christi verdankt.

Imhof: Wenn sich durch unsere Arbeit etwas mehr Evangelium ausbreitet, soll es mir recht sein.

Richter: Was ist für dich das Wesen des Christentums?

Imhof: Der Kern der christlichen Botschaft besteht darin zu zeigen, wie durch den ungeschaffenen Schöpfergeist eine geschaffene Geistseele entsteht, die in der Welt ankommt. Die Inkarnation des GEISTES ist der Dreh- und Angelpunkt der Heilserfahrung. Caro cardo salutis, formulierte der Kirchenvater Tertullian. Aufgrund des Einstiegs Gottes in die Schöpfung durch Jesus Christus glückt der Ausstieg in Gottes Ewigkeit. Mit der Auferstehung - eine Diesseitserfahrung - beginnt die unumkehrbare Rückkehr einer Geistseele in die

Ewigkeit mitten in der Welt. Die Inkarnation ist die Brücke aus der Welt des GEISTES und der Engel in die Welt der Geistseelen auf Erden.

Richter: Eine gute Möglichkeit, um Vorbehalte einer solchen Aufstellung gegenüber aus dem Weg zu räumen, besteht darin, sich erst einmal als Stellvertreter einige der lösungsorientierten Inszenierungen von dir in einer Aufstellung anzusehen.

Imhof: Auch ein solcher Repräsentant hat einen enormen Kollateralgewinn so eines Aufstellungstages, da sehr oft etwas dargestellt wird, was jemand so oder ähnlich aus seinem eigenen Leben kennt. Eine stellvertretende Person hat durch das Eintauchen in das bei einer Aufstellung vorhandene geistige Kraftfeld Anteil an den möglichen Lösungsansätzen einer anderen Person.

Richter: Ich wünsche uns allen immer wieder die Erfahrung, dass es bei einer noch so verfahrenen Situation im Leben einen Ausweg gibt, der sich oft nicht durch rein äußerliche Veränderungen bewerkstelligen lässt, sondern sehr oft nur durch eine innere Veränderung der Einstellung dieser Situation gegenüber. Dazu ist es aber erforderlich und geradezu Notwendend, Verfahren heranzuziehen, die eine umfassendere Sicht aus einer anderen Ebene ermöglichen. Nicht zuletzt Albert Einstein erkannte, dass Lösungen nicht auf der Ebene möglich sind, auf der ein Problem entstanden ist.

Imhof: Allgemein gesagt: eine Metaebene ist nötig oder ein Horizont mit unendlich vielen Möglichkeiten.

Kosmische Verortung

Richter: Was verstehst du unter einer solchen Platzierung?

Imhof: Wenn ich ein Bild von meiner Welt-Anschauung malen müsste, dann würde ich verschiedene Sphären zeichnen. In der Mitte ist die Erde mit den Lebewesen, die Biosphäre und die Atmosphäre. Die nächste Sphäre ist unser Sonnensystem, und alles ist umgeben vom Kosmos. Durch den Glauben an Gott gelange ich in die göttliche Sphäre. Ist sie nur ein Bewusstseinsinhalt des menschlichen Geistes bzw. eine Sehnsucht der menschlichen Seele oder ein Wirklichkeit an und für sich? Von letzterem bin ich überzeugt. Um spirituelle Erfahrungen geht es, denn diese göttliche Wirklichkeit ist nicht nur transzendent, sondern auch immanent. Die himmlische Wirklichkeit ist das Reich Gottes, das durch Christus auf Erden erschienen ist und je neu erscheinen kann.

Richter: Was heißt das für das systemische Aufstellen?

Imhof: Gehen wir z.B. vom Phänomen des Lichtes aus. Manche Menschen haben aufgrund ihrer Repräsentanz während einer Aufstellung eine sehr starke Ausstrahlung, die normalerweise unsichtbar, aber durchaus wirksam ist. Der Wellen- und Korpuskelcharakter des Lichts bringt viele Informationen von der Quelle des Lichtes mit sich. Je sensibler ein Empfänger ist, umso mehr Informationen kommen bei ihm an, die sich gegebenenfalls auch in Sprechsprache übersetzen lassen.

Richter: Und was bedeutet das für das Gesamtverständnis des Kosmos?

Imhof: Wenn ich davon ausgehe, dass der ganze Kosmos durchlichtet ist, dann hat darin Jegliches seinen Schein oder seine Strahlung. Bei lebendigen Wesen sprechen wir dabei von einer Aura. Dem Kosmos kommt als Ganzes wohl eine Gesamtausstrahlung zu. In theologischer Perspektive ist die Ausstrahlung bzw. die Herrlichkeit Gottes das göttliche Licht, das den Kosmos mit seiner Ausstrahlung umfängt und die einzelnen Sphären der geschaffenen Welt durchdringt. Im Menschen kann das göttliche Licht in der Weise einer Erleuchtung erlebt werden. Intensive Geisterfahrungen werden oft mit Lichtmetaphern beschrieben. Interessant in diesem Zusammenhang ist das biblische Zeugnis über Mose, der nach seiner Gottesbegegnung am Sinai besonders strahlte. In der lateinischen Bibelübersetzung spricht man von cornibus, dt. Hörnern bzw. Strahlen. So stellt Michelangelo in der Kirche San Pietro in Vincoli den Mose mit zwei Hörnern dar.

Richter: Für dich ist also der kosmische Sternenhimmel nicht der äußerste Horizont, zu dem eine Geistseele unterwegs ist, sondern die göttliche Herrlichkeit?

Imhof: Ja! Sowohl ein kosmisches wie ein himmlisches Bewusstsein scheinen mir erstrebenswert. In der Antike war es für die meisten das höchste Ziel, in die Sternenwelt zurückzukehren. Nach Apotheose (kosmische Himmelfahrt) suchten die römischen Cäsaren. Die Pharaonen hofften, zum Sternbild Orion zurückzukehren. Vielleicht ist die Rückkehr zu den Sternen eine wesentliche Zwischenstation bei der Seelenwanderung durch den Kosmos und auf Erden.

Richter: Wie dem auch sei. Was hat das mit Christus zu tun? Ist er für dich das Herz des Kosmos, der Sohn Gottes, der Pantokrator, das Christkind?

Imhof: Der Tag der Wintersonnenwende wird mancherorts als Weihnachtsfest gefeiert. Daran könnte etwas deutlich werden: dass sich das ganze Weltall auf der Wahrnehmungsebene um die unsichtbare Himmelsachse dreht. Jeder kann das unter dem nächtlichen Sternenhimmel beobachten. Früher wurde deshalb selbst in den Wald gegangen und ein immergrüner Tannenbaum ausgesucht, der ein Symbol für die Himmelsachse und den Weltraum ist. Noch heute wird zu Weihnachten so ein Christbaum im Wohnzimmer aufgestellt. Dann schmücken wir ihn mit Sternen, glänzenden Kugeln, Lametta und brennenden Kerzen. Auf diese Weise holen wir uns zunächst den Kosmos in unsere Lebenswelt herein. Im Frankenland wird nun an der Spitze des Lichterbaums ein Rauschgoldengel befestigt. Er gehört einerseits zum Kosmos und ragt andererseits darüber hinaus. Der Engel steht gleichsam in die unsichtbare göttliche Sphäre hinein. So gehört er zum unsichtbaren Hofstaat der göttlichen Herrlichkeit. Durch den himmlischen Engel Gabriel kam die Herrlichkeit Gottes, sein ewiger Messias bzw. Christus, durch alle Sphären des Kosmos hindurch in Nazareth bei der geglückten, materiellen Endlichkeit, bei Maria an. Nach neun Monaten leuchtete der göttliche Funke im Christkind Jesus auf. Welche Geschichte in Bethlehem! Aus dem Christbaum wird der Weihnachtsbaum.

Richter: Was bedeutet in diesem Zusammenhang die häufig anzutreffende Krippe unter dem Christbaum?

Imhof: Die heilige Familie repräsentiert gleichsam das himmlische, kosmische und irdische Dasein in seiner Einheit.

Richter: In der Heiligen Familie kommt Jesus Christus vom Himmel auf der Erde an? Das Leben Jesu Christi ging auf Erden dann weiter bis in die äußerste Dunkelheit des Kreuzes und des Todes, also bis ans Ende der Welt. Seine Auferstehung im Osterlicht und seine Himmelfahrt markieren den Weg zurück in die lichtvolle Herrlichkeit Gottes. Auch anhand der Geschichte des Wortes Gottes im Menschenwort lässt sich dieser Prozess beschreiben, vor allem im Johannesevangelium. Es ist ein inspirierter Kommentar zum Buch Genesis aufgrund des Lebens Jesu Christi, dem Wort Gottes (vgl. Offb 19,13), das menschliche Gestalt angenommen hat, sich auswortete, und in das geheimnisvolle Schweigen Gottes zurückgekehrt ist, um von dort als wiederkehrender Christus präsent zu bleiben (vgl. Offb 1,1-22,21). Die Johannesoffenbarung gibt davon Zeugnis.

Räume des Aufstellens

Richter: Welche Orte sind für Aufstellungen besonders geeignet?

Imhof: Um einen möglichst ideologiefreien Kontext zu gewährleisten, finden unsere Aufstellungen meistens in Räumen statt, die für offene Bildungsarbeit geeignet sind. Bisweilen gehen wir auch in die freie Natur, treffen uns unter einem mächtigen Baum oder auf einer schönen Lichtung. Auch ein großer Garten mit einem Zelt ist geeignet.

Richter: Ein Zelt?

Imhof: Ich meine kein Bierzelt, sondern etwas anderes. Gerade um sich in die Botschaft des Johannesevangeliums einzufühlen, ist ein entsprechend gestaltetes Zelt gut. Normalerweise heißt es in einer Übersetzung des Johannesprologs: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Was wir mit wohnen übersetzen, bedeutet ursprünglich zelten (griech. eskenosen).

Richter: Was meinst du mit entsprechend gestaltet?

Imhof: Eine Galatische Schwitzhütte. Sie heißt so nach den christianisierten Kelten in Kleinasien zur Zeit des Apostels Paulus, den Galatern. Die Aufstellung findet am Feuerplatz statt und wird in einem Rundzelt, in das heiße Steine gebracht werden, meditativ weitergeführt. Im Zelt finden vier Runden bzw. Szenen statt. Es ist spannend, dass Inszenierungen (in Szene Setzungen) Aufstellungen auf der Bühne sind, um die Welt, in der wir leben, zu deuten.

Richter: Um welche Phasen handelt es sich bei einem solchen Aufstellungsprozess in einer Schwitzhütte?

Imhof: Zunächst geht es um ein ganzheitliches, leiborientiertes Ankommen. Die nächste Runde ist vom Dank geprägt. Dann kommt eine Zeit, sich durch Bitten und Wünsche zu öffnen. Und in der letzten Runde geht es darum, zu erahnen, was für das eigene Leben in

Zukunft wichtig ist. Die Gemeinschaftserfahrung im Zelt ist ein tragender Grund, um durch den Geist des Evangeliums inspiriert zu werden.

Richter: „Heiße Themen“ finden ja nicht nur in einer Schwitzhütte statt! Ich denke gerade an eine sehr kraftvolle Aufstellung, die mein Hineingeworfensein in diese Welt zum Thema hatte. Da ich immer wieder Menschen getroffen habe, die mir von einer ähnlichen Thematik berichten, möchte ich dich bitten, etwas über diese Aufstellung zu sagen.

Imhof: Sie begann im Raum des Geistes und war exemplarisch, denn sie zeigte, dass die Geschichte einer Seele pränatal in der geistigen Welt anfängt, ehe sie in Fleisch und Blut auf Erden leibhaftig zustande kommt. Dabei gibt es viele Hindernisse, die sich so auswirken können, dass sich jemand auch nach Jahrzehnten hier auf der Erde immer noch nicht angekommen und zugehörig fühlt.

Richter: Die Botschaft meiner Aufstellung hat mich noch viele Monate begleitet. Sie half mir, mein Leben auf Erden in die Hand zu nehmen, mich zu trauen, mir das Leben zu nehmen, was überaus zweideutig verstanden werden kann. Der eine versucht sich als Herr über Leben und Tod aufzuspielen und wirft sein Leben letztlich weg, der andere ergreift es, indem er sich immer neu vom Leben ergreifen lässt und sich dafür entscheidet, so viel Liebe in die Welt zu bringen, wie es ihm im Kraftfeld der göttlichen Gnade möglich ist.

Imhof: Für Christen geschieht dies in der Beziehung zu Jesus Christus, der von sich sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben (vgl. Joh 17,1-5) Erst im Horizont des ewigen Lebens wird das eigene Leben als eine Erscheinungsform des ewigen Lebens verstehbar. Nicht der endlose Kreislauf von unendlichen Leben mit unzähligen Wiedergeburten ist der letzte Horizont, sondern die Einmündung der unendlichen, endlichen Leben in den Ursprung allen Lebens. Wie nun ein einzelnes Leben dorthin gelangt, kann in einer lebendigen Aufstellungsarbeit Schritt für Schritt erkannt werden, so dass ein zielführender Weg geahnt wird.

Richter: Welche Hilfsmittel stehen dir in einer Aufstellung dafür zur Verfügung?

Zeichen des Heiles

Imhof: Bei dem großen spirituellen Prozess des Lebens im Horizont des ewigen Lebens gibt es spirituelle Stationen und Zeichen, die an den exemplarischen Weg Jesu Christi erinnern, der sich aus der Wirklichkeit des ewigen Lebens in die äußerste Form des endlichen Lebens eingelassen hat und so sein endliches Leben durch die große Verwandlung der Auferstehung hindurch in das ewige Leben eingebracht hat. Für diejenigen, die an seiner Hand und in seinem Geist ihr Leben zeitigen wollen, hat er elementare Zeichen hinterlassen, die ein Raum der Begegnung mit ihm in der materiellen Welt sind.

Richter: Was sind das für Zeichen?

Imhof: Es sind dies die Sakramente. Sie sind spirituelle christliche Heilmittel, die dazu dienen, eine Antwort auf wichtige Fragen zu finden, z.B. wie werde ich spirituell lebendig,

was begeistert mich neu. Sakramente können helfen, dass jemand wieder aufrichtig zustande kommt, nachdem ihn Sünde und Schuld niedergestreckt haben, dass jemand, der von Hunger und Durst geschwächt ist, durch geistige Nahrung wieder zu Kräften kommt, dass jemand aus seiner Krankheit, mit der er darniederliegt, etwas lernt, sodass er wieder aufstehen kann, dass jemand, der meint keine Zukunft mehr zu haben, sich wieder aufrichten kann, weil er für sich eine neue, ewigkeitliche Perspektive sieht.

Richter: Auch in einer Aufstellung ist es ja das Ziel, sich aus einer bedrückenden Lebenssituation wieder aufrichten zu können. Dabei verwendest du immer wieder die Triebe bzw. Scheintriebe, um etwas zu verdeutlichen. Was ist der Grund dafür?

Imhof: Die Wunderzeichen Jesu lassen sich im Hinblick auf die dabei verwendeten Elemente bzw. Essenzen in vier Gruppen einteilen. Legt man dabei die vier natürlichen Triebe zu Grunde, dann ist dem Kommunikationstrieb der *Fluss des Lebens*, das Element *Wasser* also, zugeordnet, dem Nahrungstrieb die Substanz *Brot*, also das Element *Erde*, dem Spieltrieb das *Olivenöl*, der Grundstoff für das Element *Feuer* und dem Geschlechtstrieb die Substanz *Wein*, der für das Element *Luft* steht. Alltagssprachlich zählt der Wein zu den Spirituosen, die nach lat. spiritus d.h. Geist, Hauch benannt sind.

Richter: Kannst du mal die Elemente im Einzelnen etwas genauer ausführen?

Imhof: Beginnen wir mit dem Element Wasser. Wie lautet der neutestamentliche Befund? Das Wasser wird im neutestamentlichen Kontext bei Initiationshandlungen verwendet. So ist die sakramentale Taufe der Anfang eines neuen Kommunikationsgeschehens zwischen Gott und dem getauften Menschen. Zwischenmenschlich gesehen gehört der Getaufte zur neuen Kommunikationsgemeinschaft der christlichen Gemeinde bzw. der Kirche. Bei der Taufe Jesu Christi wird offenbar, wer er in den Augen Gottes ist. Und zwischenmenschlich fängt er kurz danach an, eine neue Gemeinschaft im Namen Gottes zu gründen (vgl. Joh 1,19-51).

Initiatischen Charakter besitzt auch die Fußwaschung Jesu, die Gemeinschaft mit ihm neu begründet (vgl. Joh 13,8). Nach der Begegnung Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen entsteht eine erste messianische Gemeinde in Samarien (vgl. Joh 4,1-42; 7,38-39). Wiedergeburt geschieht aus Wasser und Geist, so die Antwort Jesu an Nikodemus (vgl. Joh 3,5). Wundersam ist auch die Heilungsgeschichte am Teich Siloah, als der blind Geborene im Hören auf das Wort Jesu seine Berufung und gleich danach seine Sendung erhält (vgl. Joh 9,1-7). In kürzester Zeit gehört er zum Kreis der Talmudim (dt. Bibelschüler) und wird anschließend einer der Schalachim (dt. Gesandter). Nach der Stillung des Seesturmes, bei dem die Wasserwellen hochgehen, beginnt ein neues elementares Selbstverständnis der Jünger bezüglich Jesus von Nazareth (vgl. Mk 4,35-41).

Richter: Und nun zum Element Erde.

Imhof: Die Grundsubstanz, die uns die Erde schenkt, ist das Brot. Der Nahrungstrieb wird im neutestamentlichen Kontext durch das Brot befriedigt. Jesus Christus ist nach dem Johannesevangelium das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist (vgl. Joh, 6,32-51). Von Bethlehem, dem Haus des Brotes (vgl. Lk 2,1-20) führt sein Weg über das Abendmahl (vgl. Lk 22,14-20) nach Emmaus, wo ihn die Jünger beim Brotbrechen erkannten (Lk 24,13-35). An den Wundern der Brotvermehrung wird offenbar, wie Jesus als Brotkönig den Menschen das Geheimnis der göttlichen Selbstmitteilung durch zwischenmenschliches miteinander Teilen lehrt (vgl. Joh 6,1-15). Beim Abendmahl bzw. der Eucharistiefeier wird das Handeln Jesu sakramental praktiziert. Das Brot ist die regelmäßige spirituelle Nahrung, die denen gereicht wird, die sich durch Jesus Christus im Alltag stärken lassen wollen.

Richter: Und wie ist es mit dem Element Feuer?

Imhof: Die Basis für wärmendes, strahlendes Licht ist das Olivenöl. Der Spitzentitel für Jesus von Nazareth lautet Messias, d.h. der Gesalbte Gottes schlechthin (vgl. Mt 16,16). Er ist der Christus, so die griechische Übersetzung. In Bethanien gießt Maria, die Schwester des Lazarus und der Martha, kostbares Nardenöl über die Füße Jesu (vgl. Joh 12,1-3). So bekennt sie sich zum ihm als ihrem Erlöser. Kleophas, einer der Emmausjünger, begreift im Nachhinein, weshalb der Messias auf Erden seinen Weg durch Gethsemane, d.h. Ölpresse gegangen ist (vgl. Lk 24,25-27). Erst nach der Kelterung erscheint das Öl, die Frucht des Achten Tages. Was ist ein produktiver Schmerz? Die klugen Jungfrauen haben Öl in ihren Lampen, d.h. eine Beziehung zum Messias und seinem Heilsweg (vgl. Mt 25,1-13). Ihm gehen sie entgegen. Wer im Hause des HERRN ankommt, dem wird das Haupt mit Öl gesalbt und dessen Becher ist übertoll (vgl. Ps 23,5-6). Der Nächste ist der, der Öl und Wein in die Wunden dessen gießt, der unter die Räuber gefallen ist (vgl. Lk 10,34).

Je nach Konfession wird das Salböl bei der Sakramentspendung verwendet. In der orthodoxen Kirche ist es bei der Taufe und der Priesterweihe liturgisch nötig, ebenso in der katholischen Kirche. Bei der Firmung und der Krankensalbung (vgl. Jak 5,14) wird jemand mit dem Zeichen des Messias gesalbt. Doch auch im Raum der evangelischen Kirche gibt es immer mehr Salbungsgottesdienste. So werden Christen und Christinnen z.B. bei der Aussendung zum Spiritual bzw. zur Spiritualin mit dem Salböl im Namen Jesu Christi bezeichnet: Sei besiegelt mit der Gabe Gottes, dem Hl. Geist. Jesus Christus sendet dich, andere geistlich zu begleiten.

Richter: Nun fehlt nach der Lehre von den vier Elementen noch die Luft.

Imhof: Ja. Wie schon gesagt handelt es sich dabei um den Hauch bzw. den Geist. Er ist im Wein verborgen. Seine Blume entfaltet sich in der Atmosphäre. Der Wein, Metapher des Glücks, der Freude, des Himmels und der Seligkeit, spielt bei der Hochzeit von Kana eine wichtige Rolle. Durch das Weinwunder wird offenbar, dass Jesus der eigentliche Bräutigam ist. Mit den Seinen zieht er anschließend nach Kapharnaum, um dort zu wohnen (vgl. Joh 2,1-12). Im Bereich des Trostes (hebr. kfar-nahum) ist er zu Hause. Jesus nimmt an Festmählern teil, zu dem auch Zöllner und Sünder geladen waren. Selbstverständlich wurde dort auch Wein getrunken.

Jesus Christus ist wie der neue Wein: Wer ihn fassen kann, der fasse ihn (vgl. Mk 2,13-22). Er feierte mit den Seinen das Abendmahl. Dabei deutete er auf den Kelch mit Wein und sprach: Dieser Kelch ist der Kelch des Neuen Bundes, das Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis, je jetzt (vgl. 1 Kor 11,23-26). Seine Gegenwart birgt in sich Herkunft und Zukunft. Der Sünder muss sich nicht mehr schämen. Ihm wird vergeben, sodass er am himmlischen Hochzeitsmahl teilnehmen kann. Denn die Liebe Christi deckt der Sünde Mannigfaltigkeit. In der Beichte wird dies im Hauch des Wortes realisiert.

Richter: Taufe und Abendmahl sind zentrale Sakramente.

Imhof: Doch schon Dr. Martin Luther spricht: „Wasser tut es freilich nicht.“ Der Geist muss hinzukommen. Erst dann ist eine Wassertaufe eine wirkliche Taufe. Zum Abendmahl gehören nicht nur Brot und Wein, sondern auch der Glaube an die Gegenwart Christi beim Empfang des Sakramentes. Jesus Christus, der Gesalbte des HERRN, hat Taufe und Abendmahl gestiftet.

Imhof: In der frühmittelalterlichen Mystik werden das Wasser und das Blut, die aus der Seitenwunde Jesu entsprangen (vgl. Joh 19,34), als Zeichen für Taufe und Abendmahl gedeutet. Das Blut als Sitz des irdischen Lebens wird durch Jesus Christus zur Metapher für das Ewige Leben. Denn er ist der irdische und der himmlische Messias. In ihm ist das irdische und das himmlische Leben erschienen. Im Kelch, mit dem das Opferblut des gekreuzigten Messias aufgefangen wurde, befindet sich beim Abendmahl nun der Wein, das Zeichen der liturgischen Gegenwart des ewigen Messias. Er ist das Lamm Gottes, das auferstanden ist. Das Blut des geschlachteten Lammes ist nun vom Osterlicht der ewigen Seligkeit durchleuchtet (vgl. Offb 21,23). Die Gemeinde Jesu Christi ist zum Hochzeitsmahl des Lammes unterwegs. Der auferstandene Christus wird als Bräutigam der Ewigkeit verehrt. Und der Geist und die Braut sprechen: Maranatha, Komm, Herr Jesus Christus (vgl. Offb 19,7-9; 22,17).

Das Evangelium Jesu Christi und die wundersamen spirituellen Begegnungen gehen weiter. Dies geschieht auch sakramental, d.h. in Zeichenhandlungen, die aus einem Element und einem deutendem Wort bestehen, das auf die wirksame, geistige Präsenz Jesu Christi hinweist. Wir unterscheiden deshalb Wasserzeichen, Brotzeichen, Ölzeichen und Weinzeichen.

Richter: Ich möchte gerne noch einmal auf den Kommunikationstrieb und die natürlichen Triebe zurückkommen.

Die natürlichen Triebe und das Vermächtnis Jesu

Imhof: Für die kommunikationstheoretische Reihenfolge könnte der Auftrag des auferstandenen Christus leitend sein, der in seiner Himmelfahrt den Seinen entschwindet. Er gibt ihnen folgendes mit auf dem Weg: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe und ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt“ (Mt 28,19-20). Bei diesem Auftrag steht nicht das elementar-zeichenhafte Geschehen der Sakramente an erster Stelle, sondern der geistig-zeichenhafte Prozess des Kommunikationsvorgangs. Dadurch werden weitere spirituelle Zusammenhänge deutlich.

Richter: Welche sind dies?

Imhof: *An erster Stelle* steht die Jüngerschaft, die Kommunikationsgemeinschaft mit Jesus Christus. Das entsprechende Element ist der Hauch bzw. die Luft - das Zeichen dafür ist der Wein. Auf Jesus Christus soll gehört werden. Es geht darum, mit ihm im Gespräch zu sein. Die Jünger und Jüngerin Jesu sollen andere dazu einladen, sich dieser offenen Kommunikationsgemeinschaft anzuschließen, d.h. auch sie zu Jüngern und Jüngerinnen machen (vgl. Mt 28,19a). Dogmatisch gesehen kommt in Jesus Christus Gottheit und Menschheit überein. Im Blick auf ihn kann daher die Kommunikation untereinander und mit Gott in aller Freiheit gelingen (*Kommunikationstrieb*).

Richter: Welcher Zusammenhang lässt sich zwischen der Taufe und dem Nahrungstrieb herstellen?

Imhof: Jesus verheißt der Frau am Jakobsbrunnen lebendiges Wasser, das aus dem Inneren kommt (vgl. Joh 4,14-15; 7,37-39). Diese älteste Pfingstgeschichte kehrt sakramental in der Taufe wieder. *An zweiter Stelle* steht im Kontext des Auftrags des Auferstandenen das Wasserzeichen (vgl. Mt 28,19b). die Taufe. Sie wird im Namen Gottes, der sich geoffenbart hat, gespendet. Nicht nur mit dem Element Wasser, sondern vor allem durch das Wort, das unverzichtbar zum Ritus gehört, glückt die Initiation. Welches Angebot! Gott, die ewige, schöpferische Liebe, erhält dich in deinem Dasein und mit Jesus fängt dein Leben neu an und der Heilige Geist, der bei der Taufe empfangen wird, bleibt dein geistiger Lebensquell. Du kannst seine Charismen, d.h. Gnadengaben annehmen (*Nahrungstrieb*).

Nach dem orthodoxen Glaubensverständnis bekommen die Neugetauften die eucharistischen Gaben von Brot und Wein unmittelbar nach der Taufe gereicht. Die Getauften werden für den Empfang nicht durch die Erstkommunion wie in der römisch-katholischen Kirche üblich oder wie in den meisten evangelischen Kirchen durch die Konfirmation darauf vorbereitet.

Richter: In deinem Buch über die Johannesoffenbarung las ich: „Wer ein Ohr hat, zu hören, höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wer siegt, dem werde ich vom Baum des Lebens, der in Gottes Garten steht, zu essen geben“ (Offb 2,7). Was sind das für Früchte, von denen der wiederkehrende Christus spricht?

Imhof: Die Früchte sind Zeichen seines Sieges, seine Trophäen. Wer siegt, das heißt an den auferstandenen Christus glaubt, bekommt Anteil an seinen Trophäen.

Richter: Was bedeuten in diesem Zusammenhang Trophäen?

Imhof: Ich meine, es lohnt sich, etwas weiter auszuholen. Wir kennen viele Trophäen. Wer sich in der profanen Welt umschaute, sieht Pokale, Meisterschalen, Goldmedaillen, Urkunden etc. Indianer waren stolz auf den Skalp, den sie erbeutet hatten. Mancher Mann schmückte sich mit einer schönen Frau, manche Frau mit einem reichen Mann. Ach wie bin ich erfolgreich! Schaut alle her, ich zeige euch meine Eroberungen, meine Errungenschaften, die Zeichen meiner Siege. In der Antike hängte man an einen Baum mit abgehauenen Ästen die Waffen

und Feldzeichen der besiegten Feinde, die als Gefangene darunter kauern mussten. Marmorreliefs zeigen dies. Welcher Triumph, welche Trophäen!

Richter: Und was hat das mit Christus zu tun?

Imhof: Gar nichts. Die Trophäen Jesu Christi sind andere, nämlich die eucharistischen Gaben von Brot und Wein. Welche Siegeszeichen! Ich bin auferstanden, sagt er. Meine Gemeinde, meine Botschaft, meine Trophäen sind Zeichen meiner geistigen Präsenz, meines Sieges über Tod und Teufel. Der Baum des Lebens, der im Paradies wurzelt, hat seine Krone auf Erden. Daran wachsen die eucharistischen Gaben von Brot und Wein, die Christus selbst liturgisch reicht. Von ihm kommt uns Gottes Wort zu, das er selber ist. Er spricht zu uns durch sein Evangelium und seine Verheißungen.

Richter: Wie lässt sich das bei christozentrischem Aufstellen verdeutlichen?

Imhof: Die christliche Liturgie ist die kultisch dargestellte Biografie Jesu Christi. Sie wird durch den Liturgen und durch die Gemeindemitglieder als Repräsentanten in Szene gesetzt. Außerhalb der Liturgie sind die heilsamen Schlusszenen spirituelle, zeichenhafte Bild-Trophäen christlichen Aufstellens, die durch die Repräsentanten und dem, der das Mandat erteilt hat, vermittelt werden. So geht das individuelle Leben in seiner Freiheits- und Erlösungsgeschichte gut weiter: in Zeit und Ewigkeit.

Richter: Wie lässt sich die Lehre Jesu mit dem Spieltrieb verknüpfen?

Imhof: *An dritter Stelle* geht es am Ende des Matthäus-Evangeliums um die Lehre Jesu Christi. Das Evangelium ist weiterzugeben. Alle sollen in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebet verharren (vgl. Mt 28,20a; Apg 3,42). Eine christliche Lern- und Lebensgemeinschaft bietet dafür optimale Voraussetzungen. Wesentliche Inhalte und Methoden, die helfen in Freiheit zu leben, lassen sich dort fast spielerisch erlernen. Denn der Geist des Messias selbst ist der Lehrer, der die Tagzeiten prägt (*Spieltrieb*).

Richter: Und welche Rolle hat der Geschlechtstrieb?

Imhof: Der natürliche Sinn der Schöpfung besteht in der Weitergabe des Lebens. Dies geschieht mittels des Geschlechtstribs. Der übernatürliche, d.h. der ganzheitliche, kosmische, himmlische Sinn lässt sich nur durch den Pantokrator, den alles durchwirkenden ewigen Messias, den neuen Adam, bewerkstelligen. An ihn erinnert das ewige Licht, das in den vielen Öllämpchen brennt.

Zu guter Letzt gehört zum Auftrag des Auferstandenen die Verheißung seiner Präsenz bis an der Welt Ende (vgl. Mt 28,20b). Wer in seiner Jüngerschaft lebt, wird eine Zukunft haben. Sie besteht in der Glaubenserfahrung der Gegenwart des auferstandenen Christus, der in der ewigen Herrlichkeit Gottes angekommen ist. So wie in der Schöpfung - auch sie ist von Christus, dem schöpferischen Wort Gottes, herkünftig - durch die Weitergabe der eigenen Gene an die nächste Generation das Menschengeschlecht erhalten bleibt (*Geschlechtstrieb*), wird das übernatürliche Leben allein durch Jesus Christus gegeben. Dies geschieht sowohl individuell als auch menschheitlich durch den Akt der Neuschöpfung, die auf die erste Schöpfung hin transparent ist. So entstehen ein neuer Himmel und eine neue Erde für die auferstehende Menschheit, zu der die einzelnen Geistseelen gehören. Welche Hoffnung!

Richter: So ist ein himmlischer Wein offenbar der einzige, der sich in nüchterner Trunkenheit verkosten lässt! Ich erinnere mich an eine experimentelle Aufstellung während der Ausbildung bei dir, in der in den Acht Seligpreisungen der Johannesoffenbarung eine entsprechende Ethik erkennbar war.

Imhof: Ja, der Geist Jesu Christi wirkt zwischenmenschlich befreiend und im Gottesverhältnis erlösend, vgl. Offb 1,3 (zwei Seligpreisungen); 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7; 22,14.

Richter: Kannst du das Ganze noch einmal zusammenzufassen?

Imhof: Die Sakramente sind Zeichen, die von Jesu Christus herkünftig sind. Einige davon hat er unmittelbar selbst gestiftet. Zu einem Sakrament im kirchlichen Sinn gehören eine Materie und ein deutendes Wort, das dem Geist Jesu Christi entspricht. Eine liturgische Zeichenhandlung kommt zustande, wenn eine Weisung Jesu vorliegt, sie zu wiederholen.

In den ersten christlichen Gemeinden gehörten Sakramente wie selbstverständlich zum Leben eines Christen. Die sieben Gemeinden in Kleinasien, an die sich das Sendschreiben des hl.

Johannes richtet, befanden sich in Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Philadelphia, Sardes und Laodizea. Die Ruinen der Städte, die noch heute zu besichtigen sind, lassen sich als ein Zeichensystem deuten, die an den Christus und die Christen erinnern, die dort zuhause waren. Durch Gedächtnisun entsteht ein Raum, in dem gegenwärtig geistliche Erfahrungen gemacht werden können.

In der Johannesoffenbarung, dem letzten Buch der christlichen Bibel, wortet sich der wiederkehrende Christus aus, der mit Jesus von Nazareth zutiefst identisch ist. Die Zeichenhandlungen Jesu Christi gehen weiter. Der Ort, an dem das Wort Gottes verkündet wird und die Sakramente vollzogen werden, ist die eine, allumfassende Christenheit, die aus dem Evangelium lebt. In ihr findet Heilung statt. Denn sie ist ein Kraftfeld des Friedens, ein Ort der Heilserfahrung.

Richter: Auch im Raum einer Gemeinschaft, wie sie bei Aufstellungen zustande kommt, lassen sich gute Erfahrungen machen!

Imhof: Ja, denn bei christozentrischen Aufstellungen wird das Testament Jesu vollstreckt.

Außer den sakramentalen Heilmitteln, die über den Geist auf die Seele und von dort auf den Körper wirken, gibt es auch zahlreiche andere Naturheilmittel der Homöopathie, aber auch Bilder, Farben, Düfte, Klänge. Diese Mittel wirken vor allem über den Körper und von dort weiter in die Seele, ja sogar bis in den Geist.